

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

**N** 282.

Montags, den 9. October.

1837.

### Meßgeschenk für die Jugend.

So eben erschien bei J. J. Weber (auf der Nicolaisstraße): Die Reise in den Harz, für die Jugend und ihre Freunde. Vom Verf. „der Fahrten und Abenteuer des Capitain Ros“, der „Hausthiere“, der „Insecten und ihre Wohnungen“ u. s. w. Mit 6 Abbildungen, VIII und 264 S., äußerst nett ausgestattet, 1 Thlr.

Wir dürfen nichts Gutes von dem Büchlein sagen, weil es aus unserer Feder kam, und bemerken daher nur, daß diese Reise nicht etwa auf der Landkarte in der Stube gemacht wurde. In welchem Tone sie aber gehalten ist, mag die folgende Probe zeigen. Es ist der VII. Abschnitt, der nach dem Falkenstein führt. Jeder freundliche Leser des Tagebl. kann daraus selbst abnehmen, ob seiner jungen Familie dadurch Unterhaltung und Belehrung dargeboten wird.

Es war noch hoch am Tage und zugleich der Tag sehr schön, als wir die frische, klare und liebliche, lang ersehnte Selke überschritten und in das große Dorf Reisdorf einrückten, wo ich in der Mitte meiner ganzen kleinen Armee das Hauptquartier in dem Gasthose aufschlug, der uns unter den drei hier befindlichen als der beste beschrieben worden war. Freilich kam mir das Lächeln des Mannes, an den ich, die Brücke passirend, eine Frage deshalb gethan hatte, ziemlich verdächtig vor. Er sann geraume Zeit nach und musterte uns mit einem Blicke, als wollte er sagen: Für Leute eures Schlages wird hier schlecht gesorgt sein. Auch fand sich in der That eben nicht viel von Eleganz vor. Man wies uns eine Treppe hinauf über einen großen niedrigen Saal, wo eine kleine Wäschrolle stand, ohne daß sie wahrscheinlich ein Hinderniß war, wenn es Sonntags hier großen Tanz gab, wozu hinter einem kleinen Pulte vier Musiker aufspielen konnten. Indessen wer gern tanzt, dem ist leicht gepuffen und gezeitigt. Die jungen Leute aus dem Dorfe werden daher doch so lustig sein, wie die Vornehmen in der Stadt auf dem glänzenden Balle. An diesen Saal stieß eine große Stube mit zwei Betten, die einzige, welche es noch im Hause oben gab, und in ihr sah man eine lange Bank hinter einem langen Tische. Indem wir nun noch die Versicherung erhielten, daß auf dem Saale zu unserer Verfügung Betten aufgeschlagen oder eine Streu bereitet werden könnte, wie wir es haben wollten, waren wir schon zufrieden gestellt. Sobald man in Gegenden reist, die nicht häufig von Reisenden, oder doch nicht von bemittelten Reisenden besucht werden, muß man sich auch mit dem Wenigen begnügen, was man findet, besonders wenn es reinlich ist und bereitwillig gegeben wird und Billigkeit vorwaltet. Das eben ist ein Hauptgewinn auf Reisen, daß man sich in Zufriedenheit übt, daß man Genügsamkeit vorwalten läßt, daß man Bescheidenheit

und Höflichkeit lernt, denn sie helfen, unter solchen Umständen, weiter als alles Geld. Sieht man, daß die Leute thun, was in ihren Kräften steht, so wird man ihnen zur Dankbarkeit verpflichtet sein, und wenn sie auch noch so wenig geben können. — „Kümpft nicht das Mäschen so, ihr Mädchen!“ rief ich, als diese vergebens nach einem hübschen Spiegel umhersahen, und sie nicht wußten, wohin sie die Mäntel und Strickbeutel und Umschlagetücher legen sollten, während die neckenden Brüder über ihre Verlegenheit lachten.

Unnötigerweise aber lange hier verweilen, wäre auch wohl Thorheit gewesen, da das Wirthshaus nicht einmal einen Garten zum Genuße darbot. Ich ließ daher sogleich meine Armee wieder zu den Waffen, d. h. zu Stock und Sonnenschirm greifen, hierauf eine gedrängte Colonne formiren, setzte mich an die Spitze und commandirte: „March!“ Wohin es ging, sagte ich freilich nicht, aber die kluge Friederike errieth es gleich, als die Selke uns entgegen kam. „Wir gehen gewiß noch an der Selke hinauf-nach Falkenstein?“ fragte sie, denn diese alte Burg war uns längst durch eine schöne Abbildung bekannt, die unter Glas und Rahmen bei einer uns befreundeten Familie hing.

Ich konnte nun nicht mehr hinter dem Berge halten, und so wanderten wir wohlgemuth durch das lange Dorf neben dem großen Schlosse des Herrn von Assenburg vorbei, welcher einer der reichsten Männer ist. Ihm gehört auch Falkenstein und noch manches andere Dorf und Schloß mit großen Wäldungen, und in ihnen sind so viele Hirsche und Rehe, daß er nicht genug schießen lassen kann. Als wir eine schöne Allee zurückgelegt hatten, breitete sich die Selke vor uns im lachendsten Thale aus. Wir gingen auf einer herrlichen steinernen Brücke darüber, die mit eisernem Geländer versehen war, und welche die Herrschaft hatte bauen lassen. Auf beiden Seiten heben sich schöne Bergreihen, mit Wald besetzt, hoch empor, und in denen auf der rechten Seite arbeitete eine große Anzahl Steinmeger tief hinein, um eine Familiengruft auszuhöhlen, in welcher, wenn man uns recht berichtete, künftig Alle ruhen sollen, die zu dem Hause der Herren von Assenburg gehören. So strebt der Mensch auch noch gleichsam jenseit des Grabes hinaus, sich an die Erde festzuklammern und sein Recht auf sie zu behaupten. Wohlthuend aber fürs Herz ist der Gedanke: die hier im Leben zusammenschließen und mit einander verbunden waren, sollen sich auch im Tode nahe sein!

Auf dem Wege nach Falkenstein, der immer längs der Selke auf einer blumigen Wiese hinlief, hatte sich gleich anfangs ein junger Bursche uns beigelegt, den ich nach dem Fußpfade gefragt hatte. „Er gehe selbst hinauf und wir sollten ihm nur folgen!“ war seine Antwort. Sein Alter konnte 15 oder 16 Jahre sein, seine Kleidung verrieth Dürftigkeit, aber als wir uns nun näher mit ihm bekannt machten und über dieses oder jenes bei ihm Nachfrage hielten, zeigte sich so viel Be-